



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Rothhelmshausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

An der Südostecke des Schiffes ist eine einfache Sonnenuhr eingemeißelt; sie hat noch den zur Weltachse parallelen eisernen Zeiger. In die nördliche Kirchhofsmauer ist eine Steinplatte eingemauert mit einer Reliefdarstellung des heiligen Martinus neben einem Wappenschild, worin ein halbes Hirschgeweih, dessen Stangen an den Enden mit Rosen besetzt sind, zu sehen ist, wie es die Familie von Elben führte.

Reptich.

Dorf mit 164 Einwohnern in 34 Wohnstätten am südlichen steilen Abhang des Hohenberges, der gute Sandsteine und Streusand liefert. Die Gilsa trennt Reptich in zwei Teile, von denen der kleinere, im Tale an der Poststraße Felsberg-Zimmersrode gelegene die Pfütze genannt wird. Am oberen Ende des Ortes entspringt ein Säuerling, der sogenannte Salzbrunnen. Über den Namen schreibt Arnold (a. a. O., S. 641): die Seite 134 angedeutete Möglichkeit einer keltischen Ableitung von Reptich ist zurückzunehmen. Der Name gehört wohl mit eingeschobenem t zu *reba*, *Rebe*, aber nicht im Sinne von *vitis*, sondern von kriechendem Holz. Von Denkmalswert bietet das Dorf nichts. Eingepfarrt ist es nach Niederurf.

Zu Reptich gehören auch die beiden Wickershöfe, von welchen den oberen (ehedem im Besitz der Familie von Berlepsch) ein zwar einfaches, aber hübsch gelegenes Herrenhaus aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts mit einem Uhrtürmchen weithin kenntlich macht. Der untere hat sich im Besitz der früher in hiesiger Gegend so reich begütert gewesen und zum Uradel gehörigen Familie von Löwenstein erhalten, welcher ehedem auch der Ort Reptich gehörte.

Rothelmshausen.

Kirchdorf mit 152 Einwohnern in 28 Wohnstätten, eine Stunde von Fritzlar entfernt, im „Fritzlarer Wald“ gelegen und nur auf steilen Wegen von da und von Ungedanken aus zu erreichen. Der Ort, welcher schon seit dem 14. Jahrhundert aus dem Besitze verschiedener Adligen in den Besitz des St. Petristiftes zu Fritzlar gekommen ist, soll in alten Zeiten bedeutend größer gewesen sein und ist im 14. Jahrhundert durch die Fehden des umliegenden Adels so schwer geschädigt worden, daß eine Massenauswanderung stattfand. Ein geringer Bach entspringt oberhalb auf dem Ruppberg und durchfließt das Dorf, vor dem sich unterhalb auch eine Quelle, der Antoniusbrunnen, befindet. Zu Ende des 17. Jahrhunderts noch gehörte der Ort dem Stift Fritzlar. Arnold (a. a. O., S. 408) leitet den Namen Ruthelmshusen (1308) von dem Eigennamen Hruothelm ab.

Die im Jahre 1892 nach dem Plane des Regierungsbaumeisters Dr. Schönermark erbaute evangelische Kirche kommt, da sie nichts von älteren Ausstattungsstücken enthält, für das Inventar nicht in Betracht.

Tafel 232

Eine zum Gottesdienst für die katholischen Einwohner dienende unansehnliche **Kapelle**¹ stammt aus

¹ Auf dem in derselben befindlichen Altar liegt eine weiße Marmortafel mit Reliquien aus dem Jahre 1665. Zu den Seiten stehen zwei barocke Holzfiguren und zwei spätgotische Bronzelleuchter. In dem über den gewölbtem Kapellenraum befindlich gewesenem Geschoß sollen zwei kleine alte Glocken aufgehängt gewesen sein, von denen eine, mit einem Marienbild geschmückte, 1899 umgegossen wurde und jetzt in dem fast unzugänglichen Dachboden angebracht ist.

dem 13. Jahrhundert; sie sollte im Jahre 1837 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden, ist jedoch durch umfassende, 1854 erfolgte Reparaturen vor dem Untergange gerettet worden. Es wurde damals die im 18. Jahrhundert an den kleinen quadratischen, mit einem schlichten Kreuzgewölbe überdeckten Hauptraum, dessen Umfassungswände doppelte Höhe hatten und so den Turm der alten Kirche bildeten, ostwärts angebaute halbkreisförmige Apsis erneuert. Auf dem Walmdach des jetzigen Schiffs steht ein offenes Glockenhäuschen ohne Glocken.

Schiffelborn.

Dorf mit 93 Einwohnern in 22 Wohnstätten am Fuße eines die aus dem isoliert stehenden Bergfrit und unbedeutendem Gemäuer bestehenden Reste der im Mittelalter umfangreichen Ganerbenburg Löwenstein tragenden bewaldeten Vorberges vom Kellerwald. Den Namen des Orts, der früher auch Löwenstein genannt wurde, leitet Arnold (a. a. O., S. 327) von *scivaro lapis* ab. Die hier Oberurf und Zwesten verbindende Frankfurt-Casseler-Straße führt unweit vorbei, auch die den sogenannten Löwensteiner Grund, worin Ober- und Niederurf, Reptich, Gilsa und Zimmersrode liegen, durchfließende Urf ist in etwa 1/4 Stunde von Schiffelborn aus zu erreichen.

Die vorher genannte Burg Löwenstein ist im Inventar der Hessischen Baudenkmäler von 1870 mit den wenigen Worten: „Ein hoher Thurm und Reste der Umfassungsmauern sind noch vorhanden“ abgetan¹; daß dieser, soviel bekannt, nicht durch kriegerische Zerstörung, sondern durch allmählichen Verfall entstandene Zustand schon lange besteht, zeigt die von uns reproduzierte **Ansicht vom Löwenstein** aus dem Jahre 1789²; im 17. Jahrhundert war, und dies beweist die einzige ältere **Abbildung** im Thesaurus philopoliticus von 1630³, die ganze Bergkuppe bei dem Turm mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden innerhalb einer Ringmauer bedeckt. Hier sind drei „Häuser“ für die drei Linien Löwenstein-Westerburg, Löwenstein-Schweinsberg und Löwenstein-Löwenstein, in welche die Familie nach dem Tode ihres Ahnherrn Werner, der sich noch von Bischofshausen nannte, gespalten hatte, deutlich zu erkennen, ebenso der die nordöstliche Ecke einnehmende, bereits des Daches entbehrende Turm, welcher nach den Bestimmungen eines am 15. Oktober 1466 zwischen den drei Stämmen vereinbarten Burgfriedens den Ganerben gemeinsam gehörte.⁴

Tafel 227
Tafel 204

Dieser, wohl aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammende, unmittelbar auf dem Basaltfelsen erbaute **Bergfrit**⁵ hat einen Durchmesser von etwa 9 m und enthält zuunterst ein rundes mit Gewölbe überdecktes Verließ von 2,63 m Durchmesser.⁶ Darüber findet sich ein quadratischer Raum, in den man über eine Fallbrücke von dem Nachbargebäude aus gelangte; er enthält gegenüber der Tür eine nach innen stark erweiterte Schießscharte, rechts einen Kamin, links eine große Nische für ein Bett und dabei eine zum in die Nische eingebauten Abort führende Tür.⁷ Links vom Eingang geht in der Mauerstärke eine im Bogen

Tafel 227

¹ Auf Seite 133; als Besitzer wird ebenda ein Geh. Staatsrat von Winzingerode zu Cassel genannt; jetzt gehört die Ruine dem Prinzen Philipp von Hanau, der in Niederurf außer andern auch das von Winzingerodesche Rittergut erworben hat.

² Sie gehört zu einer Beschreibung des Löwensteins von I. Fr. Engelschall i. Journ. v. u. f. Teutschl. 1790, S. 1 ff. — Eine lithographierte Ansicht des Löwensteins von der Südostseite findet sich in der Vorzeit für 1826.

³ Dieselbe gehört zu den wenigen in dem genannten Werke befindlichen Originalaufnahmen.

⁴ Den Wortlaut des Vertrags findet man bei Kopp, Hessische Gerichtsverfassung I, S. 121.

⁵ Das Schloß Löwenstein kommt zuerst 1253 in einer am 8. August in *castro Lewinstein* ausgestellten Urkunde vor.

⁶ Der „Burgfriede“ bestimmt für Vergehen von Knechten und Gesinde das „setzen in unsern gemeinen Thurm“.

⁷ Im „Burgfrieden“ heißt es: „auch sollen wir ein ieglicher Stamm vorgeandt, von Westerburg, Schweinsberg und Löwenstein zwene wächter halten, sodaß die wohl wachen“. Der beschriebene Raum war die Wächterstube.